

Erste Liga oder Kreisklasse C

Politische Interessensvertretung in kommunalen Jugendringen



Zum Autor:

Gebhard Hirth, Pädagoge MA, ist Geschäftsführer beim Stadtjugendring Sindelfingen e.V. und Mitglied des Vorstandes des Landesjugendrings Baden-Württemberg mit der Zuständigkeit für die kommunalen Jugendringe. In dieser Funktion war er wesentlich mitverantwortlich für die Durchführung des „Plan B“ eines koordinierten Beratungsprozesses zur Stärkung kommunaler Jugendringe.

Die politische Interessensvertretung der Jugendverbände ist untrennbar verbunden mit den kommunalen Jugendringen. Die kommunalen Ringe schalten sich in die Diskussion um Neue Steuerung, um Sozialraumorientierung, der Ganztagesbetreuung an den Schulen ein und beteiligen sich an der Jugendhilfeplanung. Sie reden mit bei Fragen des Übergangs Schule zum Beruf. Förderung des Ehrenamtes, Partizipation, Verbesserung der Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendarbeit sind ihre ureigensten Themen und werden immer wieder zum Tagesordnungspunkt gemacht. So sind Jugendringe zentrales Mittel der politischen Interessensvertretung.

Dieser Beitrag betrachtet das Thema „Politische Interessensvertretung in kommunalen Jugendringen“ aus drei Blickwinkeln:

1. **in einer Gesamtschau**

es wird kurz umrissen, wie sich die Landschaft der kommunalen Jugendringe darstellt. Dabei werden exemplarisch die kommunalen Jugendringe in Baden-Württemberg ins Auge gefasst. Die Landschaft der kommunalen Jugendringe stellt sich auch in anderen (Flächen) Bundesländern so oder ähnlich dar.

2. **aus der Blickrichtung Jugendverbände und kommunale Ringe**

In diesem Teil wird auf Schwachstellen im Verhältnis Jugendverbände – kommunale Jugendringe hingewiesen und die Frage gestellt, wie diesen Schwierigkeiten begegnet werden kann.

3. **mit dem Fokus auf das Verhältnis kommunale Jugendringe – Landesjugendringe**

In diesem Teil werde ich die Schritte und Maßnahmen beschreiben, die der Landesjugendring Baden-Württemberg unternommen hat, um die Zusammenarbeit zwischen kommunaler Ebene und Landesebene zu verbessern.

Bunt, vielfältig und uneinheitlich?

Wenn man sich die Landschaft der Stadt- und Kreisjugendringe anschaut, dann stellt man fest, keiner ist wie der andere.

Es gibt:

- Jugendringe, die hauptamtliches Fachpersonal beschäftigen, andere sind rein ehrenamtlich organisiert.
- Jugendringe, die öffentliche Zuschüsse in Millionenhöhe erhalten und andere, die mit ein paar hundert Euro auskommen müssen.
- Jugendringe, die Aufgaben der öffentlichen Träger der Jugendhilfe übernehmen und solche, die dies ablehnen.
- Jugendringe, die qualifizierte politische Interessensvertretung betreiben und andere, die politisch kein Bein auf die Erde bringen.
- Jugendringe, die gute Arbeit leisten und andere, die mehr tot als lebendig sind.

Bunt und verwirrend ist diese Landschaft. Vieles davon lässt sich erklären aus der spezifischen Situation in den einzelnen Kommunen, der spezifischen historischen Entwicklung der einzelnen Ringe – aber nicht alles.

Ein Grund liegt auch darin, dass die Mitgliedsorganisationen auf örtlicher Ebene in der Regel keine klaren Vorstellungen haben, was sie von ihrem Jugendring erwarten und welche Arbeit er leisten soll. Dies führt dann dazu, dass zumindest dort, wo aktive Vorstände vorhanden sind, diese sich und ihre Aufgaben selbst definieren. Leider nicht selten hat dies zur Folge, dass Arbeitsfelder, die schwer zu bearbeiten sind, auch unbearbeitet bleiben. Ein von allen Mitgliedsorganisationen gemeinsam entwickeltes Verständnis von kommunaler Jugendringarbeit und die klare Formulierung der Aufgaben der Vorstände ist daher zwingend erforderlich.

Die Kernaufgaben von Jugendringen sind:

1. die Interessen ihrer Mitgliedsorganisationen zu vertreten
2. die Vertretung der Interessen der Kinder und Jugendlichen des Gemeinwesens gegenüber der Politik, gegenüber der Verwaltung und der Öffentlichkeit wahrzunehmen. Im § 12 Absatz 2 des KJHG haben wir für Letzteres ein ganz klares politisches Mandat erhalten.

Wenn die Jugendringe diese Aufgaben wirkungsvoll wahrnehmen, dann leisten sie gute Arbeit!

Natürlich können und sollen Jugendringe darüber hinaus weitere Aufgaben wahrnehmen – z. B. die Trägerschaft von Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, die Organisation von Freizeiten und das Vorhalten von Serviceangeboten für ihre Mitglieder, Angebote zur Gruppenleiterausbildung etc. – aber dieses sind Küraufgaben, d. h., sie können sein, sie müssen aber nicht sein. An ihnen misst sich nicht das politische Gewicht eines Jugendrings – obwohl gute Arbeit nicht schadet.

Um diesen vielfältigen Aufgaben auf örtlicher Ebene gerecht werden zu können, müssen bestimmte Voraussetzungen gegeben sein.

1. Für die Leitungsaufgaben in den Vorständen müssen Menschen zur Verfügung stehen, die die Jugendverbandsarbeit kennen – aus ihr kommen – und die über ausreichendes Wissen und Kenntnis der Kommunalpolitik verfügen.
2. Die Arbeit der kommunalen Jugendringe muss von den Mitgliedsverbänden gewollt und mitgetragen werden.
3. Ein gemeinsam entwickeltes und von den Mitgliedern getragenes Verständnis von den Aufgaben und der Ausrichtung des Rings muss vorhanden sein.
4. Mindestens die Kreisjugendringe benötigen die Unterstützung von hauptamtlichem Fachpersonal.
5. Eine ausreichende finanzielle Basis für die Arbeit der kommunalen Jugendringe muss sichergestellt sein.

Wenn man in der Gesamtschau das bunte Feld der kommunalen Jugendringe betrachtet, findet man eine solche Ausgangssituation nur selten. Feststellen muss man leider, dass es zwar einige kommunale Jugendringe gibt, die in der ersten Liga spielen, die Mehrheit spielt aber in anderen Ligen. Dies ist ein Zustand, mit dem sich Jugendverbände nicht zufrieden geben können und den sie sich aufgrund der Anforderungen, die an Jugendverbände gestellt werden, auch gar nicht leisten können.

Die Landschaft der kommunalen Jugendringe stellt sich sehr uneinheitlich dar. In der Kernaufgabe – der politischen Interessensvertretung – spielen einige der kommunalen Jugendringe in der ersten Liga. Die meisten kommunalen Jugendringe spielen aber in anderen Ligen.

Zum Verhältnis Jugendverbände und Jugendringe

Wie gestaltet sich das Verhältnis von Jugendverbänden und Jugendringen? Kommunale Jugendringe müssen mehr sein, als die Kulisse, hinter der sich Verbände um die bescheidenen öffentlichen Mittel balgen. Es geht darum, bei der Ausgestaltung regionaler Jugendpolitik mitzuwirken, die Rahmenbedin-

gungen von Jugendverbandsarbeit zu sichern und auszubauen sowie die spezifischen Interessen von Kindern und Jugendlichen in die Politik zu transportieren.

Um von der Politik, der Verwaltung und der Öffentlichkeit zur Kenntnis und ernst genommen zu werden, **müssen Jugendringe zuallererst in ihrer so genannten Basis verwurzelt sein. Dies sind die Mitgliedsverbände bzw. deren Leitungen.**

Damit ist es in der Regel aber nicht so gut bestellt. Viele Aktive in kommunalen Jugendringen klagen, dass es zunehmend schwieriger wird, beschlussfähige Mitgliederversammlungen durchzuführen. Festzuhalten ist, dass es in den Mitgliederversammlungen von kommunalen Jugendringen kaum Initiativen der Mitgliedsverbände gibt - in den Versammlungen wird in der Regel abgenickt, was der Vorstand vorschlägt. Gerade die Mitgliederversammlung müsste einen dynamischen Teil der Arbeit darstellen. Lebhaft wird es höchstens, wenn es ums Geld geht oder die eine oder andere Formulierung in der Satzung verändert werden muss.

Die Ursache ist darin zu sehen, dass die Arbeit der Stadt- und Kreisjugendringe in der Gesamtheit der Arbeit der Jugendverbände eine untergeordnete Rolle spielt. Engagierte Mitarbeit in Jugendringen wird häufig als lästige Pflicht empfunden, angesichts einer Vielzahl von internen Anforderungen. Der Blick ist zu stark nach innen gerichtet. Hinzu kommt, dass, unter Sparzwängen, die jugendverbandlichen Strukturen erheblich ausgedünnt wurden. In Baden-Württemberg ist zum Beispiel fest zu stellen, dass selbst große Verbände überhaupt nicht mehr über eine funktionierende regionale Ebene verfügen.

Wenn aber die Bedeutung der kommunalen Jugendringe bereits im Binnenbereich verloren geht, darf man nicht erwarten, dass die kommunalen Jugendringe bei der Ausgestaltung regionaler Jugendpolitik von besonderer Bedeutung sind. Es ist daher eine zentrale Aufgabe für die Verantwortlichen in den Verbänden, die interessenspolitische Vertretung als eine wichtige Aufgabe ins Zentrum ihrer Tätigkeit zu rücken. Es muss zur Selbstverständlichkeit werden, dass die politische Interessensvertretung ein zentraler Teil von Leitungsfunktion auf allen Ebenen des Verbandes ist.

Damit die kommunalen Jugendringe ernst genommen werden, müssen sie durch Personen repräsentiert werden, die etwas „vom Geschäft verstehen“. Wer in den Vorständen der kommunalen Jugendringe Verantwortung wahrnehmen will, muss sich im Feld der Jugendpolitik auskennen. Er muss wissen, von was er redet und er muss in der Lage sein, die politische Situation in den Kommunen einzuschätzen.

Wie sieht die Realität aus? In der Regel gibt es um die Posten in den Jugendringen - weder bei Vorständen noch bei Delegierten - kein großes Gedränge. Wer kandidiert, wird gewählt. In der Regel scheidet ein Vorstandsmitglied nur aus, wenn er auf eine erneute Kandidatur verzichtet. Wer wieder kandidiert, wird wieder gewählt.

Eine gezielte Vorbereitung auf diese Tätigkeit in den Ringen oder eine systematische Beratung während der Tätigkeit gibt es für die Kandidat(inn)en nicht. Oft sind die Verbände nicht einmal in der Lage zu benennen, wer von ihrem Verband in welchem kommunalen Jugendring sitzt. Die Vertreter(innen) sind allein gelassen – entweder sie können sich behaupten oder sie geben frustriert nach kurzer Zeit auf.

Dies ist kein guter Zustand. Um gute regionale Interessensvertretung leisten zu können, brauchen die Vertreter und Vertreterinnen in den kommunalen Jugendringen die Vorbereitung und die Unterstützung der Landesstellen ihres Verbandes. Es ist zwingend notwendig, dass die Jugendverbände – zumindest die Großen – systematische Personalfindung und Personalentwicklung in diesem Feld betreiben.

Um die jugendpolitische Interessensvertretung zu verbessern – um in der ersten Liga zu spielen - sind zunächst die Jugendverbände selbst gefordert. Sie müssen dieses Thema stärker ins Zentrum ihrer Arbeit rücken, sie müssen über den Tag hinaus ein System der Personalplanung und der Betreuung in diesem Bereich entwickeln.

Zum Verhältnis der kommunalen Jugendringe zu den Landesjugendringen

Neben den Jugendverbänden haben auch die Landesjugendringe eine wesentliche Handlungsoption um kommunale Jugendringe zu stärken. In der folgenden Betrachtung wird dies am Beispiel des Projektes „Plan B“ deutlich gemacht. Beim „Plan B“ handelt es sich um koordinierte Beratungsprozesse für

kommunale Stadt- und Kreisjugendjugendringe, der vom Landesjugendring Baden-Württemberg und die Akademie für Jugendarbeit organisiert wurden.

Auf dem Hintergrund der zunehmenden Kommunalisierung der Jugendpolitik, wird die jugendpolitische Interessensvertretung in einem Bundesland erheblich verbessert, wenn es gelingt, die örtliche Ebene besser mit der Landesebene zu verzahnen. Es muss daher ein wichtiges Anliegen der Landesjugendringe sein, die kommunalen Ringe inhaltlich und organisatorisch zu stärken und sie in die Arbeit auf Landesebene einzubinden. Die Landesebene erschließt sich durch die vorhandenen personellen und fachlichen Ressourcen der kommunalen Ebene. Die kommunale Ebene bekommt dringend benötigte Hilfestellungen, die sie für ihre Arbeit braucht. Beide, örtliche und Landesebene, profitieren also davon.

Der Landesjugendring Baden-Württemberg beschäftigt sich mit dieser Fragestellung in einem längeren Prozess und hat die Stärkung der kommunalen Jugendringe zu einer seiner Schwerpunktaufgaben gemacht. Im Folgenden werden die Eckpunkte der Überlegungen und des Vorgehens im Rahmen des „Plan B“ vorgestellt:

Informationserhebung – Wo stehen die kommunalen Jugendringe?

Zu Beginn der Überlegungen konnten viele Fragen nicht im ausreichenden Maße beantwortet werden:

- Wie sehen kommunale Jugendringe den Landesjugendring und was erwarten sie von ihm? - Welche Schwerpunkte setzen die kommunalen Jugendringe in der Arbeit?
- Wie ist ihre finanzielle Ausstattung?
- Wie bewerten sie ihr politisches Gewicht?

Deshalb war es notwendig eine qualitative und quantitative Untersuchung über die Situation der kommunalen Ringe in Baden-Württemberg durchzuführen. Zeitgleich mit dem o. g. Diskussionsprozess wurde vom Deutschen Jugendinstitut eine Befragung der Stadt- und Kreisjugendringe bundesweit durchgeführt in dessen Rahmen dann eine spezielle Auswertung der Befragung für Baden-Württemberg erstellt wurde. Damit stand aktuelles, quantitatives Material über die Arbeit der kommunalen Jugendringe in Baden-Württemberg zur Verfügung.

Auf dem Hintergrund dieser Daten wurde in Zusammenarbeit mit der katholischen Fachhochschule für Sozialwesen in Freiburg eine qualitative Erhebung in Form von Gruppengesprächen mit zehn ausgewählten Jugendringen anhand eines Interviewleitfadens durchgeführt und ausgewertet. Diese Ergebnisse bildeten die Grundlage für die Arbeit einer Arbeitsgruppe, die der Landesjugendring Baden-Württemberg eingerichtet hat. Sie erarbeitete Vorschläge, wie die kommunalen Ringe besser in die Arbeit und in die Strukturen des Landesjugendrings eingebunden werden können.

Vernetzung der kommunalen Jugendringe

Die Zusammenarbeit der kommunalen Jugendringe war in Baden-Württemberg relativ locker. Die Ringe trafen sich in drei regionalen Arbeitsgemeinschaften jeweils zweimal im Jahr. Im Wesentlichen bestanden diese Treffen aus einem mehr oder minder tiefen Austausch über die aktuellen Aktivitäten der einzelnen Ringe und einem Bericht über die aktuellen Themen, die im Landesjugendring bearbeitet wurden. Die Teilnahme war eher spärlich.

Dieser Zustand war unbefriedigend. Die Arbeitsgruppe hat daher vorgeschlagen die Struktur der Zusammenarbeit der kommunalen Ringe neu zu regeln und statt dessen die kommunalen Jugendringe in kleinräumigeren Arbeitsgemeinschaften zusammenzufassen. Ziel dieser Maßnahme ist es, die Region stärker in den Blick zu nehmen und regional überschaubare Arbeitszusammenhänge auf der Ebene der Stadt- und Kreisjugendringe zu schaffen.

Bisher gibt es sechs solcher Arbeitsgemeinschaften. Die Teilnahme an diesen AG ist erheblich größer als davor und eine intensivere Zusammenarbeit zwischen einzelnen Ringen zeichnet sich ab.

Beratung der Stadt- und Kreisjugendringe

Viele kommunale Jugendringe haben einen Beratungsbedarf. Die traditionelle Form der Beratung von der Landesebene durch den Landesjugendring konnte diese Bedarfe nur unzureichend abdecken. In einer sehr individuellen, team- und personenbezogenen Form werden daher Fragestellungen der einzelnen Ringe in intensiven Beratungsprozessen bearbeitet. Ziel des „Plan B“ ist es dabei, entweder die Organisation einzelner Ringe weiterzuentwickeln oder ein Projekt zu einem bestimmten Themenschwerpunkt möglichst zielgerichtet und erfolgreich durchzuführen.

Einbindung der kommunalen Ringe in den Landesjugendring

Die kommunalen Jugendringe waren bislang über Arbeitsgemeinschaften an den Landesjugendring angebunden. Um die neuen regionalen Arbeitsgruppen besser an den Landesjugendring anzubinden wurde eine Kommission Jugendringe mit einem Fachvorstand eingerichtet. Diese Kommission ist der Ort, an dem die Fragestellungen der regionalen Ebene im Landesjugendring verhandelt werden. An diesem Ort können die kommunalen Jugendringe ihre Sichtweisen und Fragestellungen in die Arbeit des Landesjugendrings einbringen. Über diese Kommission wird gewährleistet, dass die kommunalpolitische Blickrichtung nicht verloren geht.

<p>Die Maßnahmen, die der Landesjugendring Baden-Württemberg ergriffen hat, hat die kommunalen Jugendringe gestärkt und auch die Schlagkraft des Landesjugendrings erhöht. Das Ziel bleibt: „ Erste Liga“!</p>
